

Jesu Antithesen, Zuspitzungen, Provokationen und Gerichtsankündigungen

Bei harten und anstößigen Äußerungen Jesu betonen manche fundamentalistischen Christen mit überlegenem Lächeln, dass eben auch harte Aussagen zum Evangelium dazugehören. Andere Christen wenden sich überrascht und ein wenig entsetzt von solchen „fundamentalistischen“ Äußerungen Jesu ab oder bleiben ratlos vor solchen Überforderungen zurück. Dritte – hier schließe ich mich an – schauen im Einzelnen, was Thesen aus diesem Aussagebereich für unser ethisches Verhalten als Christen bedeuten (können).

„Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Du Nichtsnutz!, der ist des Hohen Rates schuldig; wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.“ (Matthäus 5,22)

„Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.“ (Matthäus 5,28)

Gebote wie das 5. (Tötungs-) oder 6. (Ehebruch-Verbot) wären missverstanden, würde hier ausschließlich der eine Akt des Tötens oder Ehebrechens verboten und alles Verhalten im Umfeld und Vorfeld davon zur Erlaubnis freigegeben. Schon ein Weg in Richtung Hass oder Abwendung vom Ehepartner ist tief problematisch und sollte von einem Christen nicht begangen werden. Allerdings ist der Unterschied zwischen Phantasie und Realität auch nicht aufzulösen und so möchte ich Jesu Gerichtsansagen hier nicht wörtlich verstehen.

„Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.“ (Matthäus 5,39)

Hier ist bemerkenswert, dass die Alternative zu „Auge um Auge“ mit aktiver Handlung und nicht bloß passivem Erdulden verbunden ist. Auf diese Weise wird die Vergeltungsspirale gestoppt; schon bei „Zahn um Zahn“ ist es ja die Absicht, Vergeltung zu begrenzen.

„Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Matthäus 6,24)

Mit Mammon ist das große Thema „materieller Besitz“ angesprochen und damit für alle überzeugten Christen, die nicht arm sind, die Frage, wann und inwiefern ein gewisser Wohlstand den Charakter eines „dem Mammon Dienens“ bekommt.

„Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte ich lieber, als dass es schon brennte. ... Meint ihr, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: nein, sondern Zwietracht.“ (Lukas 12,49.51)

Heutzutage säen islamistische Terroristen Zwietracht zwischen Religionen und Kulturen und versuchen, ein „Feuer auf Erden“ anzuzünden. Manche geborene Muslime treten wegen dieser Verbindung von Islam und Gewalt in das Christentum als „Religion des Friedens und der Liebe“ über. Vor diesem Zeithintergrund ist Jesu Wort vom „Feuer anzünden“ auch heute eine verstörende Aussage. Das von Jesus angesprochene Feuer, das ihn in seinem Sühnetod für alle Menschen selber verbrannt hat, kann ich nur auf die sozusagen unaufhaltsame Kraft einer allerdings ganz und gar friedlichen christlichen Mission beziehen.

„Und Jesus sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! (Lukas 9,59+60)

„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein.“ (Lukas 14,26)

Ein Beispiel dafür, wie unterschiedliche Gebote – hier das der Eltern- und Totenehrung, der Familien- und Selbstliebe und der Ruf in die Nachfolge – in Spannung zueinander geraten können und nach Prioritäten zu fragen ist. Nachfolge Jesu hat hier im Zweifelsfall Vorrang und zu fragen ist, in welchen Situationen dahinter andere Gebote auch einmal zurücktreten müssen. Für den Normalfall halte ich allerdings solche Spannung zwischen unterschiedlichen Geboten nicht. Familien- und Selbsthass halte ich für keine christliche Option.

„Und Jesus ging in den Tempel hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel und stieß die Tische der Geldwechsler um und die Stände der Taubenhändler.“ (Matthäus 21,12)

Gibt es für Christen Situationen, in denen sie solche provokanten Zeichenhandlungen in der Nachfolge Jesu machen sollen, wie das vor Abtreibungskliniken fundamentalistische oder vor Banken linke Christen tun? Ich denke, darüber wäre nachzudenken und das nicht auszuschließen. Zu prüfen ist allerdings, inwiefern solche provokativen Zeichenhandlungen heilsam oder verheerend wirken.

Mit der Tempelreinigung ist auch zu fragen, welche Gegenstände und Handlungen christlichen Gotteshäusern angemessen sind. Darf man in der Kirche klatschen, nach dem Gottesdienst essen, dürfen hier weltliche Konzerte stattfinden und Vertreter anderer Religionen auftreten? Darf man den dreieinigen Gott abbilden, darf es Heiligenbilder in der Kirche geben? Ist ein „Devotionalienhandel“ um die Kirche herum, wie in katholischen Wallfahrtsorten üblich, unheilige Geschäftemacherei oder steht diese im Dienst des Glaubens? Christen antworten aus ihrer Konfession und Tradition heraus unterschiedlich auf diese Fragen.

„Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden.“ (Lukas 10,15)

Zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: „Ihr Schlangen, ihr Otternbrut! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?“ (Matthäus 23,33).

Ich denke, es kann Situationen geben, in denen Menschen, die offenkundig und fortwährend Gottes Gebote zum Schaden anderer Menschen mit Füßen treten, Gottes Gericht nach den Werken anzukündigen ist. Die ewige Verdammnis anderen Menschen zuzusprechen kann m.E. kein Inhalt christlichen Verhaltens sein. Für mich kann es nur Gewissheit für Glaubende über einen positiven Ausgang geben, nicht aber eine umgekehrte Gewissheit über einen negativen Ausgang von Menschen, die nicht an Christus glauben – und schon gar nicht von Menschen, die („nur“) die Gebote mit Füßen treten.

Diese radikalen Äußerungen Jesu leiten uns an, immer wieder neu uns ganz auf Gott auszurichten und alles unnötige und hindernde Beiwerk dabei abzulegen. Für mich ist diese Radikalität des irdischen Jesus dabei überboten durch und eingefasst in die radikale Selbsthingabe Jesu am Kreuz. Mit ihr hält Jesus auch den Christen in seiner Liebe, der sich nicht so radikal auf seine Nachfolge einlässt.